



Wir bekräftigen unsere Würde als Bauern und Bäuerinnen der Ethnie Maya-Qeqchi', mit den Werten der Vergangenheit, mit dem, was wir heute sind und haben, offen für die Chancen und Herausforderungen der Zukunft – uns mit uns selbst, mit den andern und der Natur versöhnend.

Barrio San Pedro
16012 Santa María Cahabón, A.V.
GUATEMALA
Tel: 00502 7983 1855
e-mail: c.gempp@gmx.net

HINTERGRUND, KONTEXT UND BEGRÜNDUNG

In den 90-er Jahren begann sich die Landjugend in einem dynamischen Prozess zu organisieren. Jugendliche begannen in den Dorfgemeinschaften Kurse und Treffen zu veranstalten an denen für Jugendliche wichtige Themen in sozialen, kulturellen oder religiösen Bereichen behandelt wurden. Zu jenem Zeitpunkt gab es in über 50% der Dörfer keine staatliche Schulen und aus diesem Grunde konnten die meisten Jugendlichen weder lesen noch schreiben. Damals wurde eine Primarschule gegründet, die nur am Samstag funktionierte, da die Schüler weit verstreut aus ihren Weilern kamen. Hunderte von Jugendlichen machten an diesem Prozess mit.

Zu diesem Zeitpunkt erwogen die Dominikaner, die für die Pfarrei verantwortlich



waren, einen intensiveren Ausbildungsprozess mit den Mitgliedern der Leitung der Jugendbewegung anzufangen. 1994 waren es 4 Jugendliche, die an diesem Prozess aktiv teilnahmen, 1995 waren es bereits 15. Damals herrschte noch wenig Klarheit über den einzuschlagenden Weg. Die Jugendlichen träumten von einem klassischen Internat, wie sie es an anderen Orten gesehen

hatten. Doch diese Form von Erziehung entsprach nicht den Prioritäten der Dominikaner, denn sie würde nur einen sehr beschränkten Teil der Bevölkerung erreichen. So fiel die Entscheidung zugunsten einer theoretisch-praktischen Ausbildung für junge Bauern in landwirtschaftlichen Aspekten. Und da sich in Santa Maria Cahabon das ganze Leben um die Landwirtschaft dreht, schien es logisch und wichtig die Ausbildung im Bereich von Methoden nachhaltiger Landwirtschaft und dem Aufbau landwirtschaftlicher Betriebe zu konzentrieren.

So begann die Suche nach einem geeigneten Grundstück auf dem das Internat gebaut werden konnte und seit dessen Kauf wuchs das « Centro Fray Domingo de Vico » zunehmend. Zuerst waren nur Gebäude für die Ausbildung der Leiter der Landjugendbewegung und ein Haus für die



kleine Gruppe der sich in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen geplant. Doch mit der Zeit wurde immer deutlicher, dass es wichtig und sinnvoll wäre uns ernsthaft mit der Gründung einer Schule für nachhaltige Landwirtschaft zu engagieren.

Heute funktioniert eine landwirtschaftliche Sekundarschule mit einem Internat, das Platz bietet für rund 90 jungen Männer. Sie hat Büroräume für die Direktion und die PromotorInnen, die in den Dörfern arbeiten, drei Schlafsäle, ein Haus für die weitere Ausbildung ehemaliger Schüler, Lagerräume, eine Maismühle, eine Tortillabäckerei, Brotbackstube, Küche, Esssaal, 6 Klassenzimmer, Toiletten und Abwasserentsorgung, Einrichtungen für Nutztierhaltung (Stallungen für Vieh, Weiden, Futterpflanzenbank, Schweinestall, Geflügel, Fischteiche usw.), ein Material- und Werkzeuglager, Samenbank, Ausbildungsmodul zum Thema Kakao und einen Wassertank.

Der Ursprung der Schule liegt im Jahr 1997, als das Zentrum zusätzliche Kurse in agrarökologischer Landwirtschaft mit der Institution ALTERTEC zu organisieren kann. Die Jugendlichen erhielten Unterricht auf Sekundarschulstufe bei den Dominikanerinnen.

Doch bald wurde deutlich, dass zur Stärkung der landwirtschaftlichen Ausbildung ein eigener Prozess nötig war. Am 21. September 1998, in Kraft getreten am 2. Januar 1999, wurde zuerst eine Primarschule unter dem Namen « *Escuela Privada de Educación Bilingüe de Adultos con Orientación Agropecuaria Fray Domingo de Vico* ». (gemäß Resolution Nr. DDE 129-98 Coban A.V. 21. September 1998. Réf. MPDF, vom Erziehungsministerium, Abteilung: Direktion für Erziehung Alta Verapaz), genehmigt. Die Lehrpläne des Instituts bekamen eine eigene Form.

Seit 2000 wurden zweimal im Jahr während einer Woche Teamsitzungen gehalten. Während dieser Sitzungen wurden die Arbeitspläne für den Schulbetrieb und für den Landwirtschaftsbetrieb, die Forstwirtschaft und Viehzucht ausgearbeitet. Jahrespläne wurden erstellt und am Ende des Jahres wurde jeweils ausgewertet, ob die Ziele erreicht wurden. Im Laufe der Jahre haben die Teamsitzungen natürlich zugenommen.

Schon 2001 war das Institut in der Lage sich von der direkten Unterstützung von ALTERTEC zu lösen. Im Laufe der Jahre konnte das Team genügend Erfahrungen sammeln, um die, sich selbst gesetzten, jährlichen Ziele und Aktivitäten umzusetzen, auszuwerten und Fehler zu korrigieren, die im Laufe der Arbeit auftreten. Im selben Jahr wurde die Sekundarschule mit Ausrichtung in nachhaltiger Landwirtschaft durch das Erziehungsministerium anerkannt. Sie

möchte jungen Bauern Werkzeuge in die Hände geben, um eines Tages mit technischen und praktischen Kenntnissen wieder in ihre Dörfer und auf ihr Land zurückzukehren oder weiter zu studieren.

Ebenfalls im Jahr 2001 begann die Begleitung von Landwirten in acht Gemeinden (254 Landwirte) in Aspekten nachhaltiger Agrarforstwirtschaft. Wir arbeiteten auf 64 Parzellen und vierzehn Demonstrationsflächen. Wir stellten fest, dass die Phase des Pilotprojekts ein Erfolg war, der uns für die Zukunft in dieser Arbeit stärkte und uns motivierte unsere Aktivitäten im Bereiche Forstlandwirtschaft zu erweitern.

In den folgenden sechs Jahren war die Schule in der Lage gute Resultate in der Einübung von Techniken im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft in den Gemeinden zu erreichen.



Die Schule als vom Erziehungsministerium anerkannte Institution konnte ins Steueramt eingeschrieben werden (SAT) und Unternehmen, die sich der öffentlichen Bildung widmen sind ex officio von der Mehrwertsteuer befreit. Gleichzeitig wurde das Institut in das guatemaltekische Institut für soziale Sicherheit aufgenommen (IGSS). Das System der buchhalterischen Verwaltung hält nationalen und internationalen Gesetzen und Kriterien stand.

Anfang 2004 begann mit der Unterstützung von MISEREOR Deutschland eine sehr seriöse Begleitung für alle Familien der Schüler und Interessengruppen. Wir begannen bodenschonende Landwirtschaftsmethoden, Diversifizierung der auf der Parzelle angebauten Nutzpflanzen und eine alternative Bearbeitung der Grundnahrungsmittel Mais, Bohnen und Chile durch die Integration von Gründüngung einzuüben.

Die Frage der Ernährungssicherheit ist Priorität, aber auch wirtschaftlich interessanten Kulturpflanzen wie Kakao, Kardamom, tropischen Früchten, Kaffee, Pfeffer, Vanille, Achiote, Ingwer, Kurkuma, Nelken, Zimt etc. kommt immer mehr Bedeutung zu. Priorität ist es Antworten auf die wichtigsten Bedürfnisse der Einwohner der Dorfgemeinschaften zu suchen.

Die Jugendlichen im Institut erhalten eine praktische und eine theoretische Ausbildung. Sie praktizieren ihre



Kenntnisse zuerst auf den Feldern der Mustergüter, die sich zunehmend in diversifizierte Bauernhöfe verwandeln (Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Viehzucht). Es gibt Felder, die zur Einübung der alternativen Anbaumethoden bestimmt sind und andere dienen der Produktion für den Eigenbedarf und den Verkauf. Die Arbeit der Schüler trägt zur Deckung des Eigenbedarfes des Instituts in Bezug auf Nahrung viel bei. Dieser praktisch-theoretische Ausbildungsprozess soll es ihnen ermöglichen die Ideologie und die Ziele einer nachhaltigen Landwirtschaft zu verinnerlichen und zu übernehmen. Jeden Monat gehen die Schüler für eine Woche nach Hause um gezielte Arbeiten auf ihren Parzellen durchzuführen im Bereich der Grundnahrungsmittel Mais und Bohnen, Diversifizierung der Parzelle und lokale Gewürz- und Gemüsesorten. Wir nennen dies „Alternanzsystem“. Die Väter und Mütter kommen ihrerseits drei Mal im Jahr in die Schule, um an praktisch-theoretischen Kursen teilzunehmen, so dass auch sie die Möglichkeit haben mit den neuen Techniken vertraut zu werden und die Kinder bei der Umgestaltung der Parzelle zu unterstützen.

Bis im Jahr 2005 funktionierte die Landwirtschaftsschule mit einer provisorischen Bewilligung. Im Frühjahr desselben Jahres wurde sie nach drei Jahren von einer externen Firma ausgewertet. Das Ergebnis der Auswertung des Berichts wurde der zuständigen Stelle des Erziehungsministeriums vorgelegt. Das Resultat war die endgültige Genehmigung des Betriebs der Schule mit Namen "Instituto Agroecológico de Educación bilingüe Fray Domingo de Vico" mit Resolution Nr. DDE / CA Nr. 234 bis 06, Coban, AV Oktober 2006/ Erziehungsministerium, Abteilungs: Erziehungsdirektion Alta Verapaz. Als Ergebnis dieser Evaluierung und unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Experten und den Bedürfnissen der Schule entsprechend wurde eine Überarbeitung des Lehrplanes eingeleitet. Die Ausbildung in unserer Schule dreht sich um folgende Achsen: Nachhaltige Landwirtschaft, Q'eqchi-Sprache und Maya-Kultur. Eine solche Bearbeitung des Lehrplanes ist ein dynamischer Prozess und benötigt die Begleitung durch spezialisierte Fachleuten, die die Dozenten orientieren und ihre Unterrichtsmethoden auswerten, um schließlich die entsprechenden Korrekturen und Anpassungen vorzunehmen.

Im Bereich unserer Experimenten mit einheimischen und exotischen Pflanzen erzielten wir mehrere positive Ergebnisse und auch die Erfolge im Bereich der Regenerierung und des Schutzes der Böden durch entsprechende landwirtschaftliche Techniken und Praktiken sind akzeptabel.



Auch im Bereich der Tierproduktion sind die Ergebnisse in den meisten Tätigkeiten zufriedenstellend. Die Produktion dient zur Deckung des Eigenbedarfs der Schule an Fleischprodukten und der Gewinn hat dazu beigetragen die Stallungen zu erweitern oder zu verbessern. Die Resultate in diesem Bereich sind zukunftsweisend, sowohl im Bereich der Produktion für den Eigenbedarf wie auch



die Erzielung von Gewinn durch die Verarbeitung und Vermarktung. Dazu braucht es mehr Ausbildung und Information, damit ähnliche produktive Projekte in der Landwirtschaftsschule selber, mit Familien von Studenten, ehemaligen Schülern und ihren Familien und Interessengruppen in ihren Dorfgemeinschaften unter Berücksichtigung der lokalen Ressourcen, ihrer finanziellen Möglichkeiten und der Bedingungen des Marktes durchgeführt werden können.

Kakaoanbau ist in Cahabon aufgrund der klimatischen Bedingungen eine gute Alternative. Dabei handelt es sich um eine landwirtschaftliche Aktivität, die zur der Bewahrung der Umwelt beiträgt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wurde in sechs Dörfern mit den Promotoren ein begleitender Prozess iniiziert. Mittlerweilen arbeitet die Stiftung mit dreizehn

Interessengruppen (260 Kakaoproduzenten), die im Hinblick auf die Handhabung und Verarbeitung von Kakao ausgebildet werden. Es ist erwähnenswert, dass aufgrund der hohen Preise des Kardamom in den neunziger Jahren die Kakaoplantagen sehr stark zurückgedrängt wurden und in vielen Fällen beinahe aufgegeben worden sind. Die vernachlässigten Plantagen wurden leicht Opfer von Krankheiten und Pilzbefall (Moniliasis). Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die Kakaoproduktion erneut zu stimulieren und durch eine verbesserte Bewirtschaftung der Kulturen und Optimierung der Qualität der Bohnen durch die entsprechende Gärung und Trocknung bessere Verkaufsmöglichkeiten zu suchen.

Zurzeit arbeiten wir in 27 Interessengruppen mit 600 Familien, die einen Prozess der Ausbildung in Verbesserungsaspekten der landwirtschaftlichen Produktion, Verarbeitung und Diversifizierung fortsetzen. Schon lange geht es nicht mehr nur um Kakao. Die Gruppen erhalten eine systematische Ausbildung in Familienlandwirtschaft, die agrarökologische, kulturelle, ideologische und soziale Aspekte einschliesst. Die Initiative, welche die Stiftung sich zum Ziel gesetzt hat, setzt ihre Betonung auf Ernährungssicherheit. Im Jahre 2017 wurde dazu ein Manual geschaffen.

Der Boden in den Dörfern ist infolge der verwurzelten landwirtschaftlichen Praktik der Brandrodung sehr verarmt. Da die Menschen kurzfristige Ergebnisse mit wenig Aufwand an Zeit und Mühe erwarteten, waren die vom IFDV vorgeschlagenen Massnahmen anfänglich nicht sehr attraktiv. Diese Situation motiviert uns bessere Alternativen zu suchen auf die Suche nach einer Balance zwischen Arbeitsaufwand und Ertrag. Gewisse Arten des Bodenschutzes sind arbeitsintensiv und besser geeignet für kältere Klimazonen. In den Tropen haben wir einen Vorteil in der Zusammenarbeit mit der Natur. Die Stecklinge sprießen reibungslos und Direktsaaten liefern kurzfristige Ernteerträge für die Küche. So sind wir in der Lage in größerem Umfang anzubauen und weitere geschützte Gebiete mit weniger Aufwand zu erhalten. Die Schaffung von Hecken erfordert wenig Aufwand unter Berücksichtigung der Gelände- und Bodenbeschaffenheit. Ursprünglich arbeiteten wir mit Kanälen, Sickergräben und Terrassen. Diese Praktiken wurden etwas zurückgestellt, da sie zu arbeitsintensiv waren und das Gleichgewicht zwischen Aufwand und Resultat letztlich nicht stimmte und dies wurde zu einer Hemmschwelle in der Bemühung diese Aktivitäten nachhaltig einzuführen. Zu Beginn des Prozesses wurden jährlich etwas mehr als 400 km² bearbeitet und die Arbeit in der Familienparelle wurde jedes Jahr um eine weitere Parzelle derselben Ausmasse ergänzt. Der Abstand zwischen den Barrieren ist in der Regel größer, je nach dem Steilheitsgrad der Hügel. Nach und nach werden alle Terrassen, die wir Gürtel nennen, angepflanzt, wobei sich die organische Substanz entlang den Hecken ansammelt. In dieser Vision für Agrarökologie soll der Bauer mit der Natur zusammenarbeiten. Heute sprechen wir auch nicht mehr von «Parzelle» als einem physischen Ort wo der Bauer in einem abgesteckten Rahmen seine Nahrungsmittel anbaut. Oft wurden diese «Parzellen» als eine Verpflichtung angesehen und verschwanden wieder nachdem der Schüler die Schule wieder verlassen hatte. Es geht vielmehr darum, dass sich der Bauer und die Bäuerin das Konzept von Agrarökologie zu eigen macht und sein ganzes Grundstück nach diesen Kriterien verwandelt. Er weiss selber am Besten, wo er was am Besten anbauen kann unter Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit.

Der Ansatz des IFDV zur die Förderung von Gemüsegärten bedeutete in den Vorjahren viel Aufwand mit niedrigen Erträgen. Mit den Erfahrungen durch eine Reihe von Experimenten und deren Evaluierung sind wir nun entschlossen Gärten zu fördern, in denen vor allem die ursprünglichen Gemüsearten der



Region angepflanzt werden, deren Verwendung die meisten Mütter kennen und die leicht zu verwerten sind. Auch einige der neu eingeführten Arten wurden in Anbau und Ernährung aufgenommen. Mit Erstaunen sahen wir, wie sehr die Familien diese Anregungen aufgenommen haben und wie wichtig ihnen einige einheimische Pflanzen für ihre Ernährung sind, die von uns kaum beachtet wurden. Wir waren in die Falle der meisten NRO gefallen, indem wir glaubten das Angebot durch eingeführt Kulturen zu ergänzen, welche jedoch besser für gemäßigte Zonen geeignet sind. Dies heisst auch, dass alle diese Gemüsesamen- und Setzlinge gekauft werden müssen, was finanziellen Aufwand bedeutet. Um fremdes Gemüse zu produzieren muss zu viel investiert werden: Pflanzbeete mit tiefer Humusschicht, Folienschutz gegen starken Regen und Sonnenschein, etc. Bei den Frauen, welche einheimische Gemüsesorten kultivieren, besteht eine große Nachfrage und sie sind in der Regel in der Lage einen Teil an die Nachbarn zu verkaufen, was ein willkommener Zusatzverdienst ist. Dies ist ein gutes Beispiel, wie wir so oft in die Falle tappen, wenn wir denken, das Fremde sei besser als das Eigene. Oder: Ein goldiger Schlüssel tut es nicht, wenn er nicht auf das Schloss passt.

Die Stitung hat Marketing-Erfahrungen: Von 2014-2017 haben wir ungefähr etwa 40 Tonnen Kakao nach Frankreich exportiert. Wir hatten einen festen Preis. Wir konnten die Bauern entsprechend gut bezahlen. Die Stiftung hat die nötige Infrastruktur: Gärungsbereich, Trockentunnels, Lager etc. Neu war für die Bauern ihren Kakao im Feuchtzustand im Fruchtfleisch zu verkaufen. Eine individuelle Gärung und Trockung kann nicht empfohlen werden, da die Chancen gering sind auf diesem Weg eine erstklassige Qualität zu erreichen. Der Kakaopreis kann nur verbessert werden wenn ein spezifischer Gourmet-Markt beliefert wird. Wir konnten Erfahrungen machen und es gelang uns den Qualitätsstandart zu erreichen. Der Vertrag mit dem französischen Partner war für 3 Jahre und wurde im Moment von unserer Seite nicht erneuert. Wir müssten die organisative Struktur überdenken. Die Stiftung sollte in Zukumft nicht als ausführendes und verantwortliches Organ erscheinen. Sie läuft in Gefahr mit einem Zwischenhändler oder Unternehmer verwechselt zu werden der eigene Interessen hat. Der Kauf der rohen Kakaobohnen, die Verarbeitung und der Export müsste kooperativ erfolgen. Die Verbesserung der Qualität,



marktgemässe Liefermengen und -zeiten, die Schaffung von Mechanismen für die interne und externe Kontrolle müsste durch ein Komitee erfolgen. Nach Erfüllung der erwarteten Ergebnisse sollte eine Beteiligung von Einzelpersonen und Familien angestrebt werden. Verantwortungsbereichen in Fragen der Planung, Ausbildung, Auswertung sollten sozialisiert werden. Die strukturelle Einbindung in die Entscheidungsfindung der verschiedenen Arbeitsbereiche wie Organisation, Produktion, Verarbeitung und Vermarktung sollte gefördert werden. Ausserdem beinhaltet der Vertrag jedes Jahr eine gewisse Menge zu liefern. Aufgrund des Klimawandels ist aber die Produktion von Jahr zu Jahr verschieden. Die Ernte ist von Januar bis Mai und es kommt immer mehr vor, dass kaum etwas geerntet werden kann.

Wie bereits erwähnt wurde der Prozess der Stiftung aus der pastoralen Arbeit und der Arbeit der katholische Kirche mit den Jungen und Mädchen in den Weilern der Gemeinde Santa Maria Cahabon geboren. Dabei handelt es sich um eine Bewegung, die der Landjugend Information zu relevanten und spezifischen Themen zuführen möchte um diese mit Ihnen zu diskutieren. Der Integrationsprozess der Maya-Q'eqchi'-Jugend in das konsumorientierte Wirtschaftssystem bedeutet eine komplexe



Herausforderung. Die vor-moderne Mentalität der indigenen Bevölkerung wird von modernen Paradigmen gleichsam plattgewalzt. Die Gesellschaft hatte keine Zeit sich auf organische Weise an die neue Situation anzupassen. Traditionelle Formen der Ausübung der Autorität, der Familienstruktur und des Zusammenlebens, Moralvorstellungen etc. geraten in eine Krise. Die Nachfahren der Mayas laufen Gefahr ihre althergebrachten Werte zu verlieren: Respekt und Harmonie, Gemeinschaftssinn, die Kraft des gegebenen Wortes, Disziplin, Ehrlichkeit etc. Rassistische Tendenzen sind in der guatemalteckischen Mentalität immer noch tief verwurzelt und im inneren des Landes nach wie vor schmerzlich spürbar. Die Maya-Q'eqchi'-Jugend läuft Gefahr einem Minderwertigkeitskomplex zum Opfer zu fallen aufgrund der Verletzungen aus der Vergangenheit, die bis heute nachwirken. Wir möchten gerne dazu beitragen dieser indigenen Landjugend die Augen zu öffnen und sie einzuladen die eigenen Schätze und Perlen zu entdecken. In deren Vielfalt ist Reichtum und Kraft. Der kulturelle Aspekt ist eine Achse, um die sich alle Aktivitäten und Komponenten drehen und eine Priorität für die Stiftung. Fray Domingo de Vico hat nie aufgehört die Landjugend pastoral und sozial zu begleiten

und zu motivieren. Praktisch alle Dorfgemeinschaften von Santa Maria Cahabon sind mit Gruppen von Jungen und Mädchen beteiligt.

Seit Oktober 2004 funktioniert ein Lokalradio in der Pfarrei. MitarbeiterInnen in der Seelsorge zusammen mit der Jugendbewegung förderten die Gründung dieses Radios. Die landwirtschaftliche Sekundarschule verfügt über ein Tonstudio auf ihrem Gelände. Dies hat die Funktion Radioprogrammen aufzunehmen und zu einem späteren Zeitpunkt auszustrahlen. Das Lokalradio versteht sich als Stimme organisierter Gruppen oder Gruppen, die sich organisieren wollen, um ihre kulturellen, sozialen oder religiösen Interessen zur Sprache zu bringen.



Die Adressaten sind in erster Linie die Bauernbevölkerung Maya-Q'eqchi' in den weit verstreuten Weilern und Dörfern. Aus diesem Grund werden die Sendungen zu 80% in der Sprache Q'eqchi' ausgestrahlt. Die Ältestenbewegung, die Frauenbewegung, die Landjugendbewegung, die Verantwortlichen der Kirchen in den Dörfern etc. haben ihre Programme. Das Radio erfüllt auch eine wichtige Funktion in der Begleitung der Ausbildung und Motivation in Richtung einer nachhaltigen Landwirtschaft mittels spezifischer Programme

Im Jahr 2006 begannen die Verhandlungen für den Kauf eines Grundstückes von 64,5 Hektaren mit dem Ziel eine landwirtschaftliche Berufsschule für junge Bauern und Bäuerinnen zu gründen. 2007 konnte der Kauf erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Jahr 2008 wurde auch das Unternehmen INUP A.G. gegründet mit dem Ziel die landwirtschaftlichen Produkte der Familien der Studierenden und Interessengruppen zu verarbeiten und zu vermarkten.

Im gleichen Jahr wurde die gemeinnützige Stiftung Fray Domingo de Vico ins Leben gerufen. Sie ist die Eigentümerin der Immobilien, auf denen die folgenden Institutionen funktionieren und hat die Aufgabe über die Einhaltung der festgesetzten Ziele zu wachen: Acuerdo Ministerial Ministerio de Gobernacion 3026 – 2008.

Am 8. Januar 2016 wurde die Landwirtschaftliche Berufsmittelschule (Perito en Desarrollo Comunitario) «Rax K'iche» vom Erziehungsministerium mit Ministerienbeschluss 51 – 2016 offiziell anerkannt.

Im Mai 2018 wurden das Manual Formacion Campesina (Leitfaden für die Ausbildung der Bauernfamilien) und das Curriculum der Ausbildung in Agrarökologie für die Sekundarschule fertig gestellt. Diese Dokumente unsere Arbeit revolutioniert. Dieses Manual ermöglicht es uns den Rythmus und die Dauer der Ausbildung zu planen. Die verschiedenen Einheiten der Ausbildung können so an den Rythmus des Landwirtschaftskalenders angepasst werden. Die Inhalte der Kurse werden nicht linear entwickelt. Alle Kurse und Themen sind an konkrete praktische Aktivitäten auf dem Feld gekoppelt und werden konkret angewendet. Früher ist es vorkommen, dass isoliert Techniken ausprobiert wurden, doch es wurde nicht eintrainiert Methoden systematisch flächendeckend und angepasst an die verschiedenen Pflanzungen anzuwenden. Dabei kommt der Düngung und der Regenerierung des Bodens eine besondere Bedeutung zu. Der Leitfaden hilft uns da nichts zu vergessen. Wir nennen die Methode "Schneckenhaus". Das Zeitverständnis in der Landwirtschaft sollte gemäss den Zyklen des Jahres nicht linear, sondern spiralförmig sein. Es war uns ein Anliegen die Ausbildungseinheiten und Inhalte an diese Spirale anzupassen. Das Maissystem und viele andere Pflanzungen haben mehrjährige Zyklen und werden in den Kursen zum entsprechenden Zeitpunkt wieder aufgegriffen: z.B. Kacao, Zimt, schwarzer Pfeffer etc. Dies muss aber gut geplant und schriftlich niedergelegt werden. Aus diesem Grund ist der Leitfaden ausserordentlich nützlich.